

Vier Söhne und eine Tochter

Autor(en): **Kaech, Arnold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **7 (1950)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Starke Jugend Freies Volk

Monatsschrift
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule (ETS.) in Magglingen



Magglingen, im November 1950

Abonnementspreis Fr. 2.— pro Jahr

Einzelnummer 20 Rp.

7. Jahrgang

Nr. 11

Vier Söhne und eine Tochter

Vier Söhne haben Ull und Skade, die alten Ski-götter; vier Söhne und eine Tochter. Aeltester und Kronprinz ist der Langläufer. Geboren vor 3000 Jahren, hat er bis heute noch nichts von seiner Lebenskraft eingebüsst. Heute wie immer liebt er es, allein durch Wälder und Weiten zu streifen. Horch, was die Lappen singen:

«Ueber neun Täler springt er in einer
Dämmerungsstunde
Voia, voia, nana, nana,

Ueber neun Täler ging er in einer
Dämmerung.»

Wenn er müde, hungrig, abgerissen nach Hause kommt, ist er glücklich. Wenn er einen Berghang hinaufkeucht, wenn er das harte Stossen des Herzens spürt, der Schweiss ihm in die Augen rinnt und die Beine sich unter seinem Gewicht biegen, dann — ob Du das nun begreifst oder nicht — dann erst fängt das Leben für ihn an. Er kann ein stiller und in sich

gekehrter Bursche sein, einer, der ruhig seinem Tagwerk nachgeht, ohne viel nach links und rechts zu sehen. Doch wenn die Bäume golden in der Herbstsonne glänzen, wenn der erste Frost über die Wälder hingeht, der weisse Saum immer tiefer an den Bergen heruntersteigt und gar eines Morgens dieser Schneeeruch in der Luft hängt, erfasst ihn eine seltsame Unruhe, eine unbändige Lust, zu laufen, sich zu plagen, und zu laufen, zu laufen, bis der Abendnebel herniedersinkt und ein gastliches Licht ihm den Weg zu besinnlichem Verweilen weist. Dann, am wärmenden Feuer, mag ihn eine prickelnde Freude durchrieseln, eine Vorfriede beim Gedanken an eine Spur, die sich weit hinzieht über Hügel und durch verschneite Tannen, hier dem Bach entlang, dort in weiten Schlingen den Hang hinauf und in steilem Abfall ins Tal zurück. Er spürt, wie seine Ski, getrieben vom beglückenden Rhythmus seines von Bein zu Bein schwingenden Körpers, in der festen Spurfurche dahingleiten. Und er sieht vor sich, in dieser gleichen Spur, eilende Gestalten wie er; den breiten arbei-

Aus dem Inhalt

Vier Söhne und eine Tochter

*

Ski-Laufen

*

Das »Schwingen«

*

Kleine Tips für den Skifahrer

*

Zwischenbilanz

*

Kleiner Literaturnachweis

*

Merkblatt
für die Durchführung von
Wahlfachkursen und Prüfungen
im Skifahren

*



tenden Rücken eines andern Läufers. Er fühlt die Besessenheit der Jagd, die Wildheit des Kampfes in den letzten Metern der Steigung und beim Einlauf ins Ziel; das Pathos der äussersten Anstrengung... Und dann die erlösende Müdigkeit, das Wohlgefühl eines warmen Bades, die Süsse der Ruhe, das derbe Vergnügen einer mit Heiss hunger verzehrten Mahlzeit sowie — und vor allem — jene gute Zufriedenheit, die nur dem zuteil wird, der in grosszügiger Anstrengung seine Kräfte erprobt hat.

So ist er, dieser älteste Sohn der Skigötter. So steht er vor uns während der Rennzeit des Winters: Rauh, schlank, drahtig; kein roher Kraftkerl, aber gespannt wie eine Feder, mit merkwürdig flinken Bewegungen, unruhig wie ein Rennpferd. Kennst Du ihn gut, so kannst Du in seinen Augen die uralte Leidenschaft des dahinstreifenden Jägers brennen sehen.

Wenn Du ihm in der Spur zu folgen vermagst, ist ein Fetzen Glück dieser Erde Dein.

* * *

Im Anlaufturm oben steht der nächste, jüngere Sohn von Ull und Skade. Hoch über den Tannengipfeln steht er, schwere, glänzende Ski an den Füßen, dunkle Hosen in scharfen Falten, die Mütze fest herabgezogen, keckes Gesicht, nervöse Hände: der Springer. Mit plumpen Schritten, mit rudern den Armen bewegt er sich an den Rand des Absturzes. Jetzt kommt sein Zeichen. Noch ein Schritt, abducken, zusammenballen, und er saust in schnurgerader Spur auf die Kante zu, die sich dort unten vor ihm abzeichnet. Der Wind der Fahrt zerrt an den Kleidern. Schneller, immer schneller. Jetzt die Arme nach vorn gestreckt, jetzt die Glieder gespannt und jetzt in diesem Zeitsplitter: jetzt! emporgeschneilt, vorgeworfen, hinabgetaucht.

Die Luft fängt ihn freundlich auf, hebt ihn, greift unter seinen Leib, unter die Fläche seiner Bretter. Er reckt sich vertrauensvoll, er biegt sich kühn vornüber und segelt mit ruhigem Flügelschlag in die Tiefe. Für einen langen Augenblick ist er weggehoben von der Erde und träumt Ikarus' Traum, den ewigen Traum der Lösung von aller Schwere — den Traum des Menschenfluges.

Aber schon stürzt ihm die Aufsprungbahn entgegen. Plötzlich sieht er die Metertafeln unter sich hinwegrasen. Dort ist die tiefe Landungsspur des Vordermannes. Ueber sie hinweg ziehen die Ski dem Boden zu. Aufschlag. Tief in die Knie und wie eine Feder wieder hoch, durch den Uebergang und zum Schlussschwung. Der Schnee stiebt in runder Fahne. Tausend Hände klatschen. Mitten in Jubel und Sonne, bunten Fahnen und Blechmusik erwacht der Springer, das Herz voll Freude und Weh, aus seinem Traum.

* * *

Der Springer braucht Mut, um elegant sein zu können. Seine Sorge gilt ebenso der «Geste» wie der

Leistung. Sein jüngerer Bruder, der Abfahrer, ist wilder. Ihn kümmert nicht Haltung und Aussehen. Ihn kümmert nur: der kürzeste Weg, die schnellste Fahrt. Seine Kunst ist eine tollkühne Seiltänzerie auf dem messerscharfen Grat des äussersten Wagnisses. Sie führt ihn auf knatternden Brettern durch die Traverse, ins Kontrolltor, lässt ihn klopfenden Herzens in den Steilhang tauchen, in wildem Flug über die Welle setzen, zwischen Felsen und Bäumen, durch Mulden und Knicke im Schnellzugstempo dem Ziel entgegenstürmen. In seinen besten Momenten führt er die Ski wie der Chirurg das Messer, mit Uebersicht, Entschlossenheit und kühlem Kopf. Wer aber nicht versteht, sich auch auf durchgegangenen Brettern zu halten, nach verwegener Luftfahrt auf einem Bein zu landen, sich das Gleichgewicht zu erkämpfen und allmählich der tollen Fahrt wieder seinen Willen aufzuzwingen, wer nicht hie und da mit festgebundener Sicherheitsbremse vom Start losgeht, wird das Spiel nie gewinnen. Der erst ist ein Abfahrer, der nicht zu viel nach dem Einsatz fragt, sondern in grosszügiger Zuversicht dem Stern vertraut, der den Tapferen und Unbekümmerten leuchtet.

* * *

Diese Grosszügigkeit kann sich der jüngste der Brüder, dem der merkwürdige Name Slalom gegeben ist, nicht leisten. Er ist ein Geizhals. Er schindet Sekundenbruchteile und Zentimeter. Er ist der Akrobat unter den Söhnen Ulls. Er muss sich wie eine Schlange durch die Vertikale winden. Wenn er sich nach dem scharfen Schwung in der Wende abstösst, muss das Eis krachen und der Boden zittern. Wenn er durch die offenen Tore zieht, muss er wie auf Rollen gleiten und vom Schwung selbst getrieben werden. Er muss die Bahn, Meter für Meter und Tor für Tor, im Kopf haben. Er kann nicht frei dahinstürmen. Hier hoch anfahren, dort etwas abrutschen. Hier Stockeinsatz, von links in dieses rote Tor. Alles mit der Präzision des Artisten. Wenn er aber einen guten Tag hat, wenn ihm sein alter Vater Ull wohlwollend zuschaut, kann der Slalomläufer plötzlich alle Fesseln abwerfen und den Rhythmus des Tänzers finden. Er ist dann ein Zauberer der langen Bretter, ein selig beschwingter König der Fahrt.

* * *

Das sind sie, die vier Söhne der alten Skigötter. Du magst sie kennen lernen und mit ihnen gut Freund werden. Sie mögen die Gespielen Deiner Jugend sein.

Wenn Du aber die Tochter triffst, die scheu ihre Spur durch den glitzernden Wintermorgen zieht, die den Gipfeln entgegenwandert, in warmer Sonne Mittagsrast hält und am Abend über weite unberührte Hänge talwärts gleitet, wenn Du sie triffst, und sie Dich mitnimmt, dann hast Du die Geliebte fürs Leben gefunden. Arnold Kaech.

Ski-Laufen

Hans Brunner, Magglingen

Dass die Krone des Skisportes dem Ski-Läufer gehört, ist auch im Alpenland Schweiz längst anerkannt. Die den Skisport pflegenden Verbände und Institutionen unternehmen deshalb auch dauernd Anstrengungen, um das Gold dieser Krone aufzupolieren. Fachleute und Aerzte lenken die Aufmerksamkeit der Skisportbegeisterten immer von neuem auf die Vorteile hin, welche das Skilaufen sowohl in technischer, konditionsfördernder als auch besonders in

körperbildender Hinsicht bietet. Willst Du den Erfolg dieser Bemühungen feststellen, laufe einmal in den Wäldern umher und statt anschliessend dem nächstgelegenen Skilift einen Besuch ab. Trotzdem darf man die Hoffnung nicht aufgeben, dass eines Tages Skisportler in grösserer Zahl das stundenlange Schlangenstehen an Liften und Bahnen satt bekommen und den mechanisierten Skisport nicht mehr als das Alleinseligmachende betrachten werden. Dass im